

Alumni-Podiumsgespräch vom 05.11.2015

Im Anschluss an die GV durften wir am Podiumsgespräch zum Thema „**Unterschiede und Gemeinsamkeiten von human- und veterinärmedizinischem Gesundheitssystem**“ teilnehmen. Bereits der Titel tönt nicht nur spannend, sondern auch lang. So lang, wie die Diskussionsliste, die unser Präsident Andreas Luginbühl (Moderation) eingangs der Diskussion präsentierte.



Wissend, dass mit den hochkarätigen Podiumsteilnehmern Dr. Markus Dürr, Verwaltungsratspräsident SUVA, Dr. Jürg Schlup, Präsident FMH, und Christoph Kiefer, Präsident GST, das Thema in der zur Verfügung stehenden Zeit kaum vollumfänglich diskutiert werden konnte, ließ Andreas die 9-Punktliste auf 4 schrumpfen:

- 1. Übergang vom Studium ins Berufsleben; Voraussetzungen für die Tätigkeit als Praktiker
- 2. Versicherungen, Krankenkassen
- 3. Ausscheider nach Studienabschluss / Luxusproblem?
- 4. Verstrickung mit der Politik

Beim Thema Übergang ins Berufsleben fiel der Ausdruck „kriminell“. Unser GST-Präsident zählte auf, was auf diesem Gebiet im Argen liegt: nach dem Staatsexamen besteht keine strukturierte Weiterbildung, die zur selbständigen Berufsausübung führt. Weniger als 10% der Tierärzte/Innen machen eine Fachausbildung und viel zu viele steigen aus. Neue Modelle (z.B. Teilzeitjobs) seien gefragt. Im Grossen und Ganzen seien die Assistenten sehr zufrieden mit Lohn-& Arbeitsbedingungen. Als grösstes Manko werde die nicht-strukturierte Weiterbildung und die sehr geringe Zahl an Ausbildungsplätzen angesehen.



Andreas Luginbühl erwähnt, dass 2 Jahre nach dem Staatsexamen bereits 40% der Jungtierärztinnen nicht mehr auf dem studierten Beruf arbeiten!

Herr Schlup: seit 14 Jahren besteht in der Humanmedizin ein klarer Weg, der via Facharztausbildung (mindestens 3 Jahre) zur selbständigen Berufsausübung führt. Auch seien die Weiterbildungen international harmonisiert. Mit etwas Zurückhaltung äusserte er sich zur Fachtitel-Schwemme und zur starken Aufsplitterung der Spezialisten. Der Feminisierungsgrad sei nun ähnlich wie bei uns. Nur ganz wenige (Studie im Gang) würden nach beendetem Studium den

Beruf wechseln. Viele Teilzeitstellen seien geschaffen worden -> attraktive Stellen. Die Human-Assistenten seien zufrieden und dank 50Std/Wo- Arbeitszeit sei die Schweiz für Ausländer sehr attraktiv. M. Dürr: In der Humanmedizin sei „zu viel Geld“ drin und das Chefarzt-Denken sei nicht förderlich für den Patienten und die Spitalkultur – ein Wandel sei dringend nötig und in Luzern (alt Regierungsrat Dürr spricht) bereits eingeleitet. Die Kostenstrukturen seien in der Veterinärmedizin transparenter als in der Humanmedizin. In unserer Branche sei eine sanfte Spezialisierung, ähnlich der Humanmedizin, nötig. Wir müssten aber aufpassen, dass unsere Freiheit im Berufsleben nicht durch starke Beeinflussung der Politik (Geldgeber) eingeengt wird. Sowohl Mediziner wie Veterinäre hätten eine hohe Reputation in der Wirtschaft.

Fazit der Diskussion:

- A. Luginbühl: Der Alumni-Gedanke ist notwendig, um die Verbindung von Arbeitnehmern (AssistentInnen) zu Arbeitgebern zu gewährleisten!
- B. M. Dürr: Tierärzte/Innen können voll Selbstvertrauen in die Zukunft blicken - mehr Tierärzte/Innen in die Politik!
- C. J. Schlup: vermehrte Zusammenarbeit von Human- und Veterinärmedizin bewirkt mehr Lobby-Kraft.
- D. Ch. Kiefer: Vorteil des freien Berufes /mehr Tierversicherungen, aber ohne KVG (Krankenversicherungsgesetz)!

Beim obligaten Alumni-Apéro konnten die Diskussionen bilateral weitergeführt werden.



Hans Peter Sterchi, Alumnus